

Als Kind und junger Mann wunderte ich mich über mich selber,
der in dieser Welt lebt.

Ich muß zugeben, ich verstehe diese Welt nicht.

Sie ist idiotisch, auf eine wundervolle Weise idiotisch, per-
vers, unmoralisch, trügerisch.

Ich kann es nicht begreifen, warum ich und viele mir ähnliche
Menschen keine Mönche geworden sind.

Die schöpferische Tätigkeit war für mich die Flucht von der
Welt. Ich betreibe sie so intensiv, daß ich alles vergesse,
selbst meine Existenz.

Maria Anna Potocka: Interview

mit Boguslaw Schaeffer (in:)

Tumult, 1990

Die Qualität und die Überlebensfähigkeit des Werkes ist nicht von dem Leben in einer Ehe abhängig, das wäre wohl zu einfach. Ein alleinstehender Künstler hat selbstverständlich mehr Zeit für sich, aber es geht hier ja nicht um die Zeit. Das Leben in der Familie gibt dir das Gefühl der Geborgenheit; wenn du dein Arbeitszimmer verläßt, gibt es jemanden, mit dem du reden kannst.

Die Familie sollte sich nicht dafür interessieren, was der Künstler tut - so ist es jedenfalls in meiner Familie. Ich selbst habe ja nie gewußt, was ich in einem Monat oder in einem Jahr tun werde. Weder meine Frau noch mein Sohn haben je gewußt, was ich tue; von der Tatsache, daß ich ein Theaterstück schreibe, erfahren sie erst dann, wenn es fertig ist.

Ich habe immer nur zwei Bitten an meine Familie: daß man mir von Zeit zu Zeit einen Kaffee macht und daß es in den frühen Morgenstunden zu Hause nicht allzu laut ist. Das ist mein gutes Recht, andererseits ist es ja verständlich, daß sich meine Familie an meine Tagesordnung anpaßt, es geht ja nur um die ersten Stunden am Tage, später kann jeder tun, was er nur will. Oft ist es so, daß unser Hund (Tavio, italienischer Windhund) in seinem Körbchen sitzt und jeder von uns arbeitet schöpferisch in seinem Zimmer. Jeder von uns mag es, in Ruhe gelassen zu werden. Ich selbst kann mich über die schöpferische Unruhe nicht beklagen, ich schreibe immer flott von der Hand, ich habe ein Übermaß an Ideen parat, die nur in die Tat umgesetzt werden müssen; hier gibt's keinen Platz für Grübeleien.

Die systematisch betriebene Kunst ist eine einfache Sache. Man soll sich nicht einmischen, wenn der Künstler an seinem Werk arbeitet - das aber leuchtet wohl jedem ein.

Maria Anna Potocka: Interview mit
Boguslaw Schaeffer, (in:) Tumult,
1990

Ich schaffe spontan, nur manchmal merke ich, daß ich "etwas tue". Ich plane nie etwas vor. Aus den Plänen geht nichts hervor, außer der Tatsache, daß sie nicht verwirklicht werden können.

Ich hatte keine Träume und auch jetzt habe ich keine. Ich bin in einer sehr schwierigen Zeit aufgewachsen, wo man nur von Papier und einem Bleistift träumte.

Ich kann überall arbeiten, unter welchen Bedingungen auch immer. Die schöpferische Arbeit fällt mir leicht, ich hatte nie Probleme beim Komponieren oder beim Schreiben gehabt. Meine Kompositionen verbessere ich fast nie, an meinen Theaterstücken feile ich sehr lange, und das nur deswegen, weil es mir wirklich sehr viel Spaß macht.

Am besten ist es, in den frühen Morgenstunden zu arbeiten. Nach getaner Arbeit stehst du auf und bist sehr zufrieden, du hast ja einen langen Tag vor dir, du bist frei.

Ich darf auch von Erfolg sprechen, der mir einige Male beschieden ist. Als ein Erfolg kann ohne Zweifel die Aufnahme von Tertium datur, der ersten notenlosen Diagrammpartitur in der Welt, von einem breiten Kreis bezeichnet werden, auch der Beifall nach der Uraufführung des Konzertes für Orgel, Violin und Orchester, das ich anlässlich des 300. Geburtstags von J.S. Bach komponiert habe, war ein Erfolg. Ich glaube aber, daß der größte Erfolg die Tatsache ist, daß ich gespielt werde, obwohl ich nicht bekannt bin, das heißt also: man spielt mich um meiner Musik willen.

Maria Anna Potocka: Interview
mit Boguslaw Schaeffer, (in:)
Tumult, 1990

Andere Leute interessieren mich, sogar sehr, aber keinesfalls ihre Erlebnisse. Im Kaffeehaus rede ich mit einer Studentin über ihre Probleme, ich versuche, mich in ihre Lage zu versetzen, ich bemitleide sie. Wenn ich sie aber nach einem halben Jahr nach ihren Problemen frage und zur Antwort die Gegenfrage "Welche Probleme meinen Sie" bekomme, sehe ich ein, wie dumm ich bin, wenn ich über Probleme nachdenke, die diese Person längst vergessen hat, weil jetzt ganz andere Probleme auf sie zukommen. Ein Künstler kann also nur mit einem Ohr zuhören, und er braucht auch nicht, allzu sympathisch zu sein (Sympathie gleicht dem Mitleid, wohlgemerkt). Mit andern Worten: mein eigenes Leid ist für mich viel genug.

Man sagt, das Leben macht müde. Dies trifft auf manche sicherlich zu. Ich nehme an, das Leben in der niedrigsten Stufe der Existenz sei am schwierigsten.

Maria Anna Potocka: Interview mit Boguslaw Schaeffer (in:) Tumult, 1990

Ich wünschte, die Welt wäre von Freude, Liebe, Treue, Dankbarkeit beherrscht. Diese Eigenschaften finde ich bei einigen Menschen, kein Wunder also, daß ich gerade mit diesen Menschen gern zusammen bin. Ich suche immer Menschen, die es wert sind, daß man etwas für sie tut. Ich mag es, wenn man mich mag, aber ich will nicht von der anonymen Masse, sondern von auserwählten Menschen geliebt werden. Daß sie manchmal vom Zufall auserwählt worden sind, tut nichts zur Sache. Ich muß immer abwählen, mir kann nicht der erste beste gefallen, und das nur aus diesem Grunde, weil er den anderen gefällt oder weil er den anderen gefallen will.

Maria Anna Potocka: Interview mit
Boguslaw Schaeffer, (in:) Tumult,
1990

Ich habe ein schlechtes Gedächtnis, ich hänge also nicht an Werken, die ich geschaffen habe. Wenn ich alle paar Jahre eine Liste meiner Kompositionen zusammenstellen soll, wundere ich mich, daß inzwischen so viele neue Werke entstanden sind. Dieser Schaeffer muß je ein merkwürdiger Mensch sein, warum komponiert er so viel, das braucht ja kein Mensch. Der zweite Schaeffer aber - ich bin ja im Sternbild der Zwillinge geboren, folglich bin ich ein Doppel-Mensch - sagt mir: mach nur weiter, Erfahrungen kann man nur in der schöpferischen Arbeit sammeln, und nicht, wenn man nur zuschaut.

Maria Anna Potocka: Interview mit Boguslaw Schaeffer, (in:) Tumult, 1990

Ich habe keinesfalls das Gefühl, mehr wert zu sein als die anderen, wohl aber das Gefühl, anders zu sein. Ich höre anders, ich mag eine andere Musik, ich begeistere mich gar nicht dafür, wofür sich ein anständiger Mensch eigentlich begeistern sollte.

Unter meinesgleichen bin ich der beste, ich sehe aber ein, daß nicht alle derselben Meinung sein müssen und es liegt mir auch nicht sehr viel daran.

Ehrlich gesagt, der Erfolg bedeutet mir nicht viel, und ich kann jene Künstler ganz gut verstehen, die weder Preise noch Huldigungen entgegennehmen, die Anerkennung anderer macht ihnen nichts aus, denn nichts, kein Lob ist imstande, den Wert eines bedeutenden Werkes aufzuwägen.

Manchmal scheint es mir, ich wäre Schaeffer, und ich muß sagen, daß es ein ganz angenehmes Gefühl ist. Ich bin zufrieden mit mir, sehr sogar. Ich meine aber, daß ich viel Glück gehabt habe. In der Kunst habe ich keinen Erfolg, dafür aber ein großes Glück. Denn kein anderer sondern ich bin es, der auf interessante Ideen gekommen ist. Ich ändere mich so, wie sich die Kunst ändert, die ich betreibe. Hinsichtlich der Berufsethik bin ich sicher ein Monolith, ich habe mich der Musik und der Kunst völlig hingeegeben und ich verteidige sie gegen die anderen - mit Erfolg.

Ich ahmte nie nach, ich selber wurde nachgeahmt. Ich bin kein Führer-Typ, aber man hat immer auf mich gehört und mich gelesen (wie z.B. jetzt).

Maria Anna Potocka: Interview mit
Boguslaw Schaeffer, (in:) Tumult,
1990

Ich habe es immer mit einem Überschuß zu tun, ich kann andere glücklich machen, dies ist aber nicht der Sinn meiner Berufung. Meine Berufung besteht darin, die Möglichkeiten der Kunst zu erforschen. Am meisten liebe ich meine Freiheit. In der Sphäre der Kunst mache ich das, was ich will. Alles, was hinter dem Horizont der Kunst ist, ist für mich klein, unwesentlich, fad. Ich bin ein Individualist, gäbe es keine Musik und kein Theater, müßte ich etwas für mich ausdenken, wo ich mich ausleben könnte. Es müßte eine Sphäre des Klanges und des Wortes sein, denn das ist mein Element. An diesem Punkt komme ich auf das Problem der Gefühle zu sprechen. Mein "Ich" braucht Gefühle, aber ich ziehe höhere Gefühle vor, z.B. das Gefühl der Bewunderung für Musik. Die schöpferische Arbeit fällt mir leicht, ~~sie~~ kostet mich keine Mühe, meine Musik entsteht spontan, denn es ist meine eigene Sprache, die ich fließend, problemlos und geschickt spreche.

Maria Anna Potocka: Interview mit
Boguslaw Schaeffer, (in:) Tumult, 1990

Man redet viel über die Unabhängigkeit bedeutender Künstler, wenn man aber genauer schaut, wird ihr Verwickelt-Sein in verschiedenste Abhängigkeiten deutlich: es ist die Abhängigkeit von der öffentlichen Meinung, von offiziellen Stellen, von irgendwelchen Dummköpfen, die sich Kritiker nennen. Ist das nicht schrecklich und dumm zugleich? Und so ein Mensch will sich ein freier Künstler nennen!

Maria Anna Potocka, Interview mit
Boguslaw Schaeffer, (in:) Tumult, 1990

Die Politik. Ich habe mich nie dafür interessiert. Ich war fast mein ganzes Leben lang ein Opfer der Politik und der Ideologie gewesen. Ein Opfer kann sich mit seinem Henker nicht identifizieren, es kann nur versuchen, ihn zu vergessen.

Wenn ich den Begriff "Kulturpolitik" höre, wird mir schlecht.

Die Welt hat kein Recht, über die Künstler zu spotten, wir brauchen Ruhe, absolute Ruhe.

Maria Anna Potocka, Interview mit
Boguslaw Schaeffer, (in:) Tumult, 1990